



Blick auf die sich stetig verändernde Iris der Installation von Gregor Eisenmann, die im September im rechten Fenster der Zukunftsküche zu sehen war.  
Foto: links und unten Anne Karrenbrock

# Zukunftsküche

**Kunst und (Nachhaltigkeits-)Wissenschaft begegnen sich**

**Lange stand das italienische Restaurant im Gebäude des Wuppertal Instituts am Döppersberg leer. Im September 2020 wurde es zu neuem Leben erweckt, als seitlich des Institut-Haupteingangs eine Leiter an der Wand lehnte. Vorbeigehende wurden langsamer, blieben sogar stehen und schauten neugierig hoch auf den neuen Schriftzug: Zukunftsküche – gemeinsam erkunden, betrachten, gestalten.** Was soll das bedeuten und wie kann das gehen? Zu Beginn haben wir – Anne Karrenbrock und Annika Greven, Wissenschaftlerinnen am Wuppertal

Institut – uns genau das auch gefragt. Heute können wir berichten und blicken zurück, was in den letzten Monaten in der Zukunftsküche bei uns im Wuppertal Institut geschehen ist. So viel vorab: Der Schriftzug ist ein Hinweis auf vielseitige Dialoge zwischen Kunst und transformativer Forschung. Auf den Weg gebracht haben das Projekt der Künstler und Organisationsentwickler **Daniel Hoernemann** und die Dramaturgin **Uta Atzpodien**, die zusammen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Wuppertal Instituts sowie weiteren Kunstschaffenden aus der Region in der Zukunftsküche Synergien diskutiert und zu gestaltende Freiräume ausgelotet haben.



Wuppertal Institut-Mitarbeiterin Annika Rehm blickt auf die Iris.

Die Zukunftsküche ist nicht das erste Projekt am Wuppertal Institut, welches in der Schnittmenge von Kunst und Wissenschaft neue Dialoge erzeugt. „die beste Zeit“ hat den Werdegang verfolgt: 2016, noch vor unserer Zeit am Wuppertal Institut, zeigte der Film „Mensch:Utopia“ Porträts von Menschen der Stadt Wuppertal mit ihren Utopien. „Mensch:Utopia“ wurde zur Jubiläumsfeier des Instituts in der historischen Stadthalle großformatig vorgestellt und wanderte anschließend mit mehreren Präsentationen durch die Stadt (dbZ 3/2017). Im Oktober 2018 fanden die Bergischen Klimagespräche 2018 zum Thema „Kunst und Transformation“ mit Exkursionen durch Kunst- und Kulturorte der Stadt statt (dbZ 1/2019). Im Sommer 2018 erschien das Buch „Die Große Transformation – Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels“ von Prof. Dr. Uwe Schneidewind, ehemaliger Präsident des Wuppertal Instituts und inzwischen Oberbürgermeister der Stadt

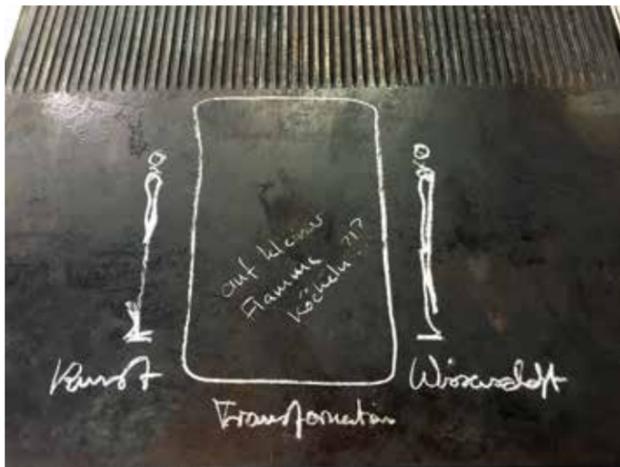
Wuppertal, welches er im Herbst 2018 in der Oper vorstellte. Hier reifte auch die Idee für den Ämtertausch des Opernintendanten Berthold Schneider und des damaligen Präsidenten des Instituts (dbZ 4/2019). Im Jahr 2019 fanden wiederholt die Bergischen Klimagespräche zum Thema „Bewegen. Zukunftskunst und nachhaltige Mobilität“ statt (dbZ 1/2020). Dieses Jahr präsentierte das Projekt „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ – eine Kooperation von )) freies Netzwerk )) KULTUR und dem Wuppertal Institut – eine Karte, die Wuppertaler Orte hinsichtlich ihrer Impulse für Kunst, Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit für ein enkeltaugliches Wuppertal untersucht.

**Inspiriert von diesen vielen Aktivitäten entstanden Anfang 2020 erste Konzeptionsgespräche zwischen Kunst und Wissenschaft und Ideen, wie das leer stehende Ladenlokal zukünftig als Ort, als Brücke zwischen Kunst, Kultur, Wissenschaft und Stadtgesellschaft genutzt werden könne.** Daniel Hoernemann und Uta Atzpodien initiierten also mit unserer Unterstützung das Projekt „Zukunftsküche“, das durch die Vereinigung der Freunde des Wuppertal Instituts e. V. finanziert wurde. Allerdings traf die COVID-19 Pandemie auch unser Projekt, und wir standen vor der Herausforderung, wie Dialoge in Zeiten einer Pandemie stattfinden können. Wir passten unser Konzept an und koppelten digitale und physische Austauschformate, um auch Institutsmitarbeitende aus dem Homeoffice zu beteiligen. Leicht verspätet erfolgte die Umsetzung im September 2020, und es fanden erste interne Dialoge zwischen Kunst und Wissenschaft statt, die gemeinsam kreative Spuren in den verwaisten Gastronomie-Räumen hinterließen.

In der Zukunftsküche erzählt Atzpodien Besucherinnen und Besuchern: „Es gibt hier viele Wände, Winkel, alte verwaiste Gerätschaften, auch etwas Fett hier und dort und den noch eingestellten Gastro-Radiosender am Küchenradio. Viel Platz, um sich inmitten all der Disziplinen zu begegnen und sich auszuprobieren.“ Matthias Wanner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Innovationslabore in der Abteilung Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren am Wuppertal Institut, ergänzt: „Ein vielschichtiger Möglichkeitsraum für das Zusammentreffen der beiden bisher – leider viel zu selten – miteinander arbeitenden ‚Lager‘. Hier findet Inspiration statt!“. Mit der Zukunftsküche soll ein Raum entstehen, in dem Zukunft gemeinsam ausprobiert werden kann. Die Themen, die dabei vertieft werden, knüpfen an Fragen nach der „Großen Transformation“ an: Wie kann dieser Raum gemeinsam



Wuppertal Institut-Mitarbeitende Franca Kruppa und Ansgar Taubitz erkunden die Zukunftsküche. Fotos 1, 2: Anne Karrenbrock



Der Künstler und Organisationsentwickler Daniel Hoernemann am Werk. Fotos 3, 4: Uta Atzpodien



mit der Öffentlichkeit gestaltet und genutzt werden? Wie können sich Menschen diesen Ort aneignen und auf Augenhöhe bespielen, gebrauchen, erfahren? Wie kann von hier aus eine Transformation – ein Wandel in Richtung nachhaltige Entwicklung, Zukunftsfähigkeit oder Enkeltauglichkeit – entstehen, die viele gemeinsam beginnen? Wie kann ein Ort geschaffen werden an dem nicht „nur“ gedacht und geforscht wird, sondern an dem auch zusammen gehandelt wird?

Als im September 2020 die Teilnehmenden der „Sommerakademie für eine klimagerechte Kulturpolitik“ der Kulturpolitischen Gesellschaft im Institut und in der Zukunftsküche zu Gast waren, erläutert Hoernemann: „Wir wollen zukunftsweisend ko-kreative Arbeits- und Reflexionsräume öffnen.“ – „Und auch den Ort als Freiraum und im Sinne von Joseph Beuys als Soziale Skulptur für eine pulsierende und zukunftsweisende Stadtentwicklung nutzen“, ergänzt Atzpodien. Anschließend waren auch Mitglieder des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats, der die jährliche Forschungsplanung des Wuppertal Instituts beurteilt, zu Gast in der Zukunftsküche und hinterließen ebenso Spuren und Zeichen. Genauso wie die vielen analogen und digitalen Gespräche der Künstlerinnen und Künstlern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im ehemaligen Restaurant: auf Schildern, mit Kreide auf dem Grill, direkt an der Wand, um Gedanken festzuhalten.

Immer wieder taucht in verschiedenen Variationen die Frage „Was ist möglich?“ auf. So zeigt sich, was die „Besetzerinnen und Besetzer“ der Küche umtrieb und macht ihren Weg nachvollziehbar für die Nachfolgenden. Auf großen weißen Würfeln finden sich zum Beispiel konkrete Ideen und Wünsche zur Umnutzung des Restaurants. Ein Raum für Yoga, für Essen und Verweilen oder ein Fahrradverleih soll hier doch bitte entstehen. Überall finden sich Botschaften, kleine Kunstwerke, eine Speisekarte mit dem immer gleichen Gericht: „eine wissenschaftliche Studie“. Ferner Gedankenketten, ganze Wissenschaftsberichte, Fragen und Aufforderungen. Was ist möglich? [sic], Die Gesellschaft ist die Expertin, Inhalt + Prozess + Raum, Regenwurmarbeit, um ein paar Beispiele zu nennen. Kreide

auf den Rippen des Grills beschreibt die Abhängigkeit des h-Index (eine Kennzahl zur Abbildung der Wahrnehmung einer Wissenschaftlerin, eines Wissenschaftlers, hier mit „hä-index“ erklärt) mit der Häufigkeit der Besuche am beliebtesten Treffpunkt im Institut, der Kaffeemaschine.

Ebenso schlossen sich weitere Kunstschaffende an und setzten auch nach außen sichtbare anregende und inspirierende Zeichen. So hinterließ die Malerin Anke Büttner auf den Glastüren des Eingangsbereichs eine ihrer typischen Darstellungen – eine beschwingte Figur und eine Silhouette. Der Wuppertaler Lichtkünstler Gregor Eisenmann eignete sich einen von außen einsehbaren Raum an. Vorbeigehende wurden aufgefordert, einen Blick in das große Auge zu werfen. Im kunstvoll arrangierten Schaufenster lassen sich vielschichtig Licht, Farben und Begriffe entdecken. Im winterlichen, zweiten Lockdown sind die Türen geschlossen, doch dank der Unterstützung des Kulturbüros Wuppertal leuchtet die Zukunftsküche für die Winterphase 2020/2021 weiterhin nach außen. Der Choreograf und bildende Künstler Mark Sieczkarek, ehemals Tänzer beim Tanztheater Pina Bausch Wuppertal, gestaltete eines der Fenster. Atzpodien und Hoernemann arrangierten von außen sichtbare Lichtspiele, die aus dem Treffen von Wissenschaft und Kunst entstanden.

**Was wird zukünftig in der Zukunftsküche gekocht und wie geht es weiter?** Wir sind noch mitten im Prozess. Für eine Zukunftsküche für morgen gilt es nun, gemeinsam weiter auszuloten, wie Kunstschaffende und Forschende sowie Bürgerinnen und Bürger der Stadt zukünftig gemeinsam Zukunft gestalten können und welche Rolle die Räumlichkeiten der Zukunftsküche spielen können. Neben weiteren Beteiligungsmöglichkeiten für Kunstschaffende der Region wäre beispielsweise auch ein Escape-Room mit Themen wie Klimakrise und Transformation möglich. Ebenso steht die Idee im Raum, eine Mittagstafel, bei der Mitarbeitende aus der Wissenschaft und Kunstschaffende mit Menschen aus der Stadt gesund und lecker speisen und ins Gespräch kommen können, einzurichten. Oder all das, was sonst noch denkbar ist. Ideen und Anregungen sind willkommen.

Annika Greven und Anne Karrenbrock

Türflügel, gestaltet von der bildenden Künstlerin Anke Büttner  
Foto: Anne Karrenbrock



Aktuelle Installation „Don't be afraid“ von dem Choreographen und bildenden Künstler Mark Sieczkarek.



Wuppertal Institut-Mitarbeiterinnen Anne Karrenbrock, Annika Greven und Franziska Stelzer. Fotos 2-4: Uta Atzpodien



Kernteam:  
Dr. Uta Atzpodien (Dramaturgin),  
Jens Oliver Robbers (Graphiker),  
Matthias Wanner (Psychologe,  
Mitarbeiter Wuppertal Institut)  
und Christian Koch  
(Kulturmanager, nicht abgebildet).  
Foto: Ralf Silberkuhl



**Wie kann eine Karte Kompass für Transformationspotenziale sein?** Indem sie beispielhaft dreizehn von vielen weiteren spannenden Kunst- und Kulturorten der Stadt beleuchtet, die sich über die gesamte Ost-West-Achse ziehen: die Färberei, Mobile Oase Oberbarren, BOB Campus, Oper, Junior Uni, die börse, Café ADA/INSEL e.V., Alte Feuerwache, Utopiastadt, Kulturkindergarten, LOCH, Café Swane und die Kunststation Vohwinkel.

Das „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ selbst versteht sich als Experiment, ein Real-Labor im Feld von Kunst und Wissenschaft. Träger des Projekts ist der seit Jahren mit Veranstaltungen durch die Stadt wandernde Zusammenschluss )) freies netz werk )) KULTUR, das hier mit dem Wuppertal Institut zusammengearbeitet hat.

Für die Karte trugen alle Beteiligten Informationen zu den Orten und ihren Transformationspotenzialen zusammen, unterstützt von der Kunststiftung, der Jackstädt-Stiftung und dem Kulturbüro. Das Ganze lief über Recherchen, Workshops und konkret im Frühjahr des ersten Lockdowns auf Stew.one gestreamte digitale Gespräche.

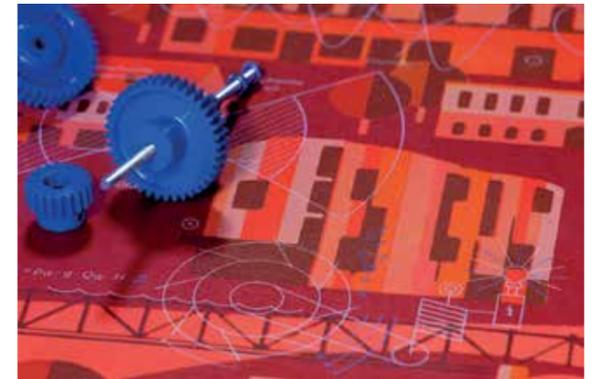
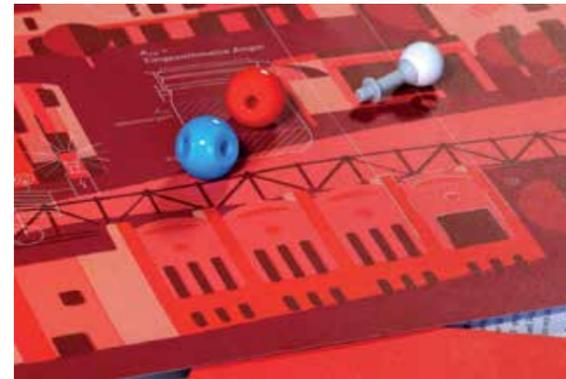
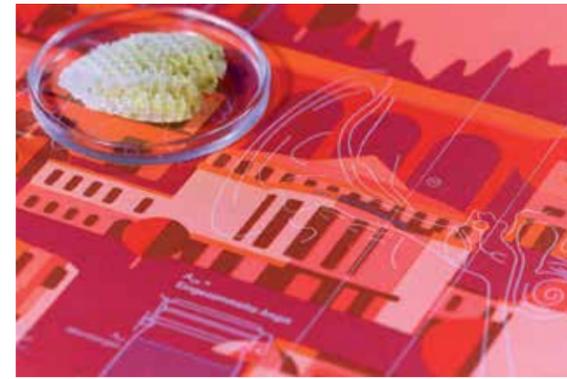
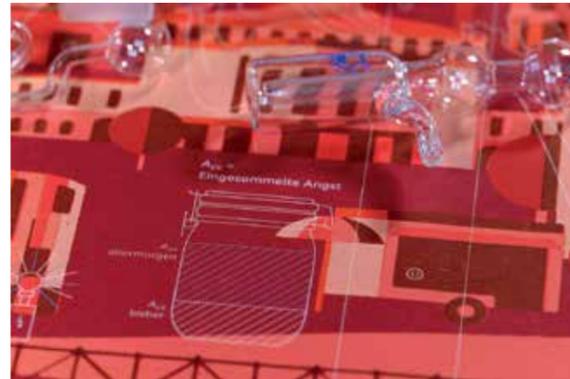
Dabei ist es zu spannenden Begegnungen gekommen: Oper trifft Kulturkindergarten (Opernintendant Berthold Schneider, Kulturkindergartenleiterin Astrid Ippig, Musiker Björn Krüger) oder Alte Feuerwache trifft Junior Uni (Pädagogische Leiterin Jana-Sophia Ihle und Geschäftsführerin der Junior Uni Ariane Staab). Fragen waren zum Beispiel: Wie können Opernprofis den Kindergarten an der Nordbahntrasse klanglich inspirieren? Oder Kinder auch zukünftig die Oper genießen? Wie befruchten sich die Alte Feuerwache, die sich seit Jahren engagiert, um Kinderarmut zu überwinden, und die Junior Uni mit ihrer experimentellen Lehrpraxis in Naturwissenschaften und anderen Disziplinen?

# Ein übermorgenrotes Wuppertal

Die auffaltbare Stadtkarte des „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ zeigt pulsierende Kunst- und Kulturorte



Jens Oliver Robbers stellt die Karte „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ im Zirkuszelt von Utopiastadt vor. Die Präsentation war Auftakt der „Sommerakademie für eine klimagerechte Kulturpolitik“ von der Kulturpolitischen Gesellschaft, die im September 2020 durch verschiedene Orte in Wuppertal gewandert ist.  
Foto: Ralf Silberkuhl



Stille. Den Topf erhitzt ein Kerzenständer, der an eine Erdkugel erinnert. Neben ihm ist zu lesen: „Auf kleiner Flamme bei 37,1 C° köcheln lassen“.

Eine merkwürdig anmutende Gebrauchsanweisung? Oder eher Auslöser für eine spielerisch-detektivische Zeichensuche zu Zukunftsfragen? Die Rückseite der Zukunftslabor-Karte klärt mit Texten zu jedem der 13 Orte auf und stellt die Geschichte, Eigenart und den Laborcharakter des jeweiligen Ortes vor. So ist „Cooking Hope“ ein Lernrestaurant im Café Swane, das mit Praxis- und Theorieteil, Gründungs- und Bewerbungsseminaren konkrete berufliche Perspektiven für geflüchtete Menschen bietet. „Encourage one another and build another up“, lautet das Motto im Swane. Den Wärmegrad bestimmt die menschliche Temperatur, eben 37,1 C°. Das „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ hat seinen Blick auf Phänomene und Experimente gerichtet, die auch der nachwachsenden Generation zugutekommen können und damit „enkeltauglich“ sind. Selly Wane begeistert die Karte: „So kann ich sehen, was es gibt, und verstehen, was Kunst- und Kulturschaffende in der Stadt machen.“

Einer der lebendigen Kulturorte Wuppertals ist das Café Swane, mitten im Elberfelder Luisenviertel. In einem Ambiente von bunten, aus Öltonnen hergestellten Upcycling-Möbeln aus Afrika finden hier seit Jahren vielseitige und kreative Projekte zur kulturellen Verständigung statt. Gegründet hat den Ort Selly Wane, deren Arbeit ihr Heimatland Senegal ebenso prägt wie die hiesige kulturelle Vielfalt, die Wuppertal als Stadt ausmacht. Auf der Zukunftslabor-Karte ist die Architektur des Ortes siebdruckartig zu erkennen. In feinen weißen Linien auf Rottönen ist ein Kochtopf zu sehen, aus dem Blasen aufsteigen, beschriftet mit: Begegnung, Perspektive, Hoffnung, Möbel,

Details der Karte „Zukunftslabor Kunst & Stadt“, die – mit Dank – in der Junior Uni aufgenommen wurden, oben: Färberei, Mobile Oase Oberbarmen, Oper, die Börse, Junior Uni; unten: Alte Feuerwache, Café ADA / INSEL e.V., Utopiastadt, LOCH, Kulturkindergarten; ganz unten: Café Swane. Fotos: Ralf Silberkuhl

Die Zukunft zeigt sich im Jetzt, in den schon gelebten Utopien: Die Karte des „Zukunftslabor Kunst & Stadt“ destilliert die markanten Transformationspotenziale der beispielhaften Kunst- und Kulturorte. Hier entstehen spannende Geschichten, Kunst- und Kulturpraktiken und Dynamiken als Nährboden für eine nachhaltige Stadtentwicklung. So sammelt die „Mobile Oase Oberbarmen“ mit ihren künstlerischen Interventionen im städtischen Raum „Angst“ in Marmeladengläsern ein; die Kunststation ist wie ein Ufo mitten im Verkehrsknoten Bahnhof Vohwinkel gelandet; die Oper ragt wie ein riesiges Ohr mitten in die Stadt hinein. Spannend bleibt, was sich aus all den überschäumenden Impulsen entwickeln kann, seien es Kunstwerke, Netzwerke, weitere Kooperationen, konkrete künstlerische Aktionen oder schlicht menschlich bewegende Begegnungen.

Aufgrund des Lockdowns und der Maßnahmen angesichts der COVID19-Pandemie ist es im letzten Jahr ruhig um die Kunstorte geworden. Die Karte bringt sie samt der involvierten Akteurinnen und Akteure in Erinnerung. Sie alle brauchen im bald beginnenden Jahr 2021 Unterstützung,

damit ihnen ein Neustart gelingt. Die Karte macht gleichzeitig deutlich, dass die Stadtgesellschaft genau diese Orte für den eigenen Neubeginn braucht. Denn die Corona-Krise ist wie ein Brennglas: Der Gesellschaft zeigt sie, wie elementar zukunftsfähiges Handeln ist. In dem Sinne ist die Karte eine Botschafterin oder Brückenbauerin: Sie will Neugier wecken, dazu anregen, die Stadt zu erkunden, sich inspirieren zu lassen und sie mitzugestalten.

Die Karte ist ein Plädoyer für Kunst und Kultur: Sie stellen Fragen, reflektieren, liefern Gesellschaftsentwürfe. Sie helfen, Selbstwirksamkeit, Solidarität, Diversität, Interkulturalität und zukünftig sicher auch noch mehr ökologische Nachhaltigkeit zu entdecken und mit Leben zu füllen. Sobald die Kunst- und Kulturorte wieder öffnen, sind hier die analogen Karten zum Auffalten und An-die-Wand-Hängen erhältlich. Auf der Website von )) freies netz werk )) KULTUR sind Details der Zukunftslabor-Karte jetzt schon zu sehen. Feedback und Anregungen dazu sind herzlich willkommen: [zukunftslabor@fnwk.de](mailto:zukunftslabor@fnwk.de)

Uta Atzpodien und Matthias Wanner